

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Verlag u. Druck der Fa. H. Rähle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla. für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 82 | Fernsprecher Nr. 40 | Freitag, den 12. Juli 1912 | Fernsprecher Nr. 40 | XI. Jahrgang

Das Neueste für eilige Leser
In Leipzig hat sich ein Ausschuss zur Errichtung einer Lustschiffhalle gebildet. Die Kaiserin ist gestern mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Carl in Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen. In Kaiser-Wilhelms-Bad wurde der Paralytische Peterfen mit drei Eingeborenen ermordet.

Verliches und Sächsisches.

Sommer-Konzerte im Friedrich-Wilhelms-Bad finden nach langer Pause wieder statt. Die uniformierte Radeburger Stadtmusik unter persönlicher Leitung ihres Direktors Herrn Wachsmuth veranstaltet am kommenden Sonntag das erste dieser sogenannten Sommer-Konzerte. Billets zu M. 1.— berechnen eine Person zum Besuch von drei Konzerten oder drei Personen zum Besuch eines Konzertes. Das Programm ist vorzüglich gewählt. Hoffentlich nimmt nicht gleich der erste Besuch den Veranstalter den endlich wieder gebührend Mut, auch hier einmal etwas zu tun.

Landwirte, verachtet eure Ernte! Mit Rücksicht auf die beginnende Ernte ist diese Warnung sehr angebracht. Es ist leider eine unheilvolle Tatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Brände umhelfen. In der Heide wurde vorgestern ein schon älterer Mann brodbrotet, der in alldürftiger Kleidung sich dortselbst aufhielt. Nur am oberen Teil hatte er seinen letzten Menschen bedeckt. Das Publikum nahm an diesem Aufzug selbstverständlich Anteil und veranlaßte den Geschäftsführer eines der passierenden Möbelwagens, diesen von Mann in dem Wagen mit nach Heideberg zu nehmen. Hier nahm sich seiner schließlich die Polizei an.

Ein auf hiesigem Rittergute verhaftete polnische Arbeiterfrau entfernte sich von ihrer Arbeitstätte, um ihrer Nebenbuhlerin entgegen zu gehen. Die Frau, die mehrere Kinder hat, übte dann das neugierige Kind.

Bei der Chemischen Fabrik in Wilschke wurde ein Automobil, das vom Wilschke herabkam, von einer elektrisch betriebenen Rippel, die bei der Chemischen Fabrik die Straße zu überqueren hat, gegen einen Lichtmast geschleudert. Der Chauffeur und ein in dem Auto sitzender Herr wurden aus dem Auto in die Luft geworfen, blieben aber unversehrt. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt.

Wilschke. Das von der Beniger Papierfabrik hier mit einem Kohlenausbeut von annähernd 100.000 Mark erzielte Ergebnis August-Erholungsheim für Beamte und Arbeiter dieses großen Unternehmens wurde am vergangenen Sonntag geweiht.

Frankenberg. Die diamantene Hochzeit feierte hier der frühere Maschinenfabrikant Wilhelm Gurdhaus mit seiner Gattin.

Chemnitz. Vorgestern Abend gegen 10 Uhr stürzte beim Nebelputzen des Neubaus des Jahre alte Maurer Joseph Dolger aus Versehen in den nur teilweise verdeckten Dachstuhl des Arnoldschen Theater-Restaurants. Der Unglückliche fiel 12 Meter tief hinab und landete mit dem Hinterkopf auf die Kellertreppe, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt, worauf er den sofortigen Tod des Verunglückten erlitt.

Stollberg. Hier, nicht in Lössau, wurde durch die Polizei der Postassistent Ernst Thoma aus Döhlitz, der schon längere Zeit wegen Unterschlagung von 7000 Mark am-

licher Gelder gesucht wird, verhaftet. Thoma hat sich hier und im nahen Hartmannsdorf wo er im Gasthof unter dem Namen eines Leutnants Müller aus Kiel Wohnung genommen hatte, allerlei kostspielige Vergnügen geliebt. Der Verhaftete wurde dem Amtsgericht Pirna zugeführt. Bei dem Durchsuchen der Wohnung fand man noch eine große Summe des veruntreuten Geldes vor.

Leipzig. Der Falschspieler-Prozess Wolf-Melternich-Duies, der während seiner mehrtägigen Verhandlungsdauer im März d. J. Jahres weitestes Aufsehen erregte, beschlossene vorgelagert in letzter Instanz das Reichsgericht. Lucas Stephan Duies, früher rumänischer Hauptmann, jetzt „Kaufmann“, hatte Offiziere, Landwirte, Industrielle im Spiel um mehrere Tausend betrogen, Graf Siebert Wolf-Melternich, sein Vorgesetzter, sollte den „Ober“ eines fashionablem Restaurants um 100 Mark geschädigt haben. Duies wurde am 20. März vom Landgericht Berlin zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, der Graf kam mit einer Woche davon. Beide legten Revision beim Reichsgericht ein, in der sie sich auf allerlei Nebenstände stützten, der 2. Strafsenat wies jedoch auf Antrag des Reichsanwaltes beide Revisionen als unbegründet zurück.

Obernhausen. In einem hiesigen Sägewerk ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Während der Arbeit an der Kreislsäge sprang ein Stück Holz ab und drang dem 23 Jahre alten Kreislsägerschneider S. in den Kopf, wodurch der Tod des Unglücklichen sofort eintrat.

Mancherlei

Kaiserliche Spende. Das Komitee für Errichtung eines Reformationsdenkmals in Gens hat von dem deutschen Kaiser 10.000 Mark überwiesen erhalten.

Der türkische Relegationsminister Mahmud Schewket Pascha ist von seinem Amte zurückgetreten. Marineminister Hursid Pascha ist mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

Ein seit Jahren ungesühntes Verbrechen scheint infolge eines zweiten, jedoch begangenen, seine Aufklärung und Sühne finden zu sollen. Wie bereits kurz gemeldet, ist in dem Dorfe Langenschade bei Saalfeld der erst kürzlich aus der Irrenanstalt in Hildburghausen entlassene Oekonom Wagner tot in seinem Bette aufgefunden worden. Da Selbstmord ausgeschlossen schien, so wurden der Bruder, die Schwester und der Schwager des Verstorbenen durch die Staatsanwaltschaft in Haft genommen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, scheint jetzt in eine am 6. August 1906 bei Langenschade begangene Mordtat Licht zu kommen. Am genannten Tage wurde die ledige 28 Jahre alte Schuhmacherstochter Vertha Zahn im Forstort Ruge tot aufgefunden. Alle Nachforschungen nach dem Mörder waren, obwohl gegen 15 Verhaftungen vorgenommen wurden, bisher ergebnislos. Das neue Verbrechen ist wahrscheinlich eine Folge des noch ungesühnten Dramas in der Ruge. Wie nämlich feststeht, hat der jetzt ermordete Landwirt Richard Wagner am Tage vor seinem gewaltsamen Ende in der Gemeindefestung seinem Bruder Karl vorgeworfen: „Du willst es mit mir wohl auch so machen, wie mit der auf der Ruge.“ Nun ist bekannt, daß die Gebrüder Wagner Nebenbuhler bei der ermordeten Vertha Zahn waren und es ist sehr wahrscheinlich, daß der jetzt tot Aufgefundene der Bevorzugte in der Gunst der Zahn gewesen ist und der andere seinerzeit das Mädchen aus Rache ermordete. Damit nun Richard Wagner nicht mehr zum Ankläger werden kann, hat man ihn offenbar mit einem Schlaftrunk betäubt und dann aufgehängt. Die Schwester des Toten stellt die Sache so dar, daß ihr Bruder sich selbst erhängt habe; er sei aber von den Verwandten abgehängt und in das Bett

gelegt worden, da die Dorfbewohnerschaft in einem Selbstmord zugleich eine Schande für die nächsten Angehörigen erblickte. Die Staatsanwaltschaft hat aber demgegenüber bereit festgestellt, daß Waid vorliegt und die mutmaßlichen Täter verhaftet.

— Ein Lob der Buttermilch findet sich in einem alten Gedicht aus dem Allgäu, in dem es heißt:
Das Bier bringt Schlag, der Wein bringt Dicht,
Der Branntwein „Kopper“ ins Gesicht,
Der Grog macht dumm, der Kaffee blind,
Der Tee macht uns die Krast zu Bind,
Doch was der Mensch noch trinken kann,
Ist Buttermilch, die nährt den Mann.
Macht frisch das Herz, den Leib und rein
Und klar den Kopf und fließ das Wein.

Furchbare Tat eines Geistkranken. In einem Anfall von Geistesgehrigkeit ermordete der Akerbürger Schwanz in Dramburg seine Ehefrau und verübte darauf Selbstmord. Zwei Vergleute verschüttet. Auf der Jagd „Neu-Herlorn“ bei Berne wurden zwei Vergleute von hereinbrechenden Kugelnmassen verschüttet. Trotzdem die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurde, konnten sie nur als Leichen geborgen werden.

Eine spanische Stadt in Flammen. Wie aus Tuz gemeldet wird, soll die Stadt Broga in Katalunien stehen.

Neue Schurkenten des Messerhelden in Magdeburg. Der raddahrende Messerhelder hat wiederum zwei Frauen durch Stiche in die Brust bezw. in den Unterleib verletzt. Er ist abermals entkommen.

In der Dörfle ertrunken. Beim Baden ertranken in Großmölln die Töchter des Kaufmanns Litten und des Stadtrates Gueltnier aus Ködlin. Sie waren über die vorgeschriebene Grenze in die See geschwommen, dort hatten sie die Kräfte verlassen. Die Schwester des ertrunkenen Fräulein Litten wurde gerettet, sie starb aber infolge eines Nervenschlages.

Standesamtsnachrichten

für Monat Juni 1912

Geburten:

Am 1. dem Glasmacher C. H. Fuchner ein Sohn, am 7. dem Maler M. Walter ein Sohn, am 8. dem Wirtschaftsbesitzer A. M. Zohmann eine Tochter, am 13. dem Kupferer D. D. Dreßler ein Sohn, dem Postkassierer A. D. Kühne ein Sohn, am 30. dem Fabrikarbeiter J. J. Schuberl eine Tochter. Außerdem am 3. und 23. je ein unehelicher Knabe und am 4. ein uneheliches Mädchen.

Eheschließungen:

Am 1. der Tischler J. W. Köpfel mit A. E. Grogmann und der Chauffeur P. H. Kluge mit E. M. Kluge und der Metallarbeiter A. E. Daur mit A. R. Wobst, am 15. der Glasmacher D. F. Röhler mit E. R. Hesse, am 16. der Viehschaffner J. M. Küchenmeister mit A. E. Wetter, am 29. der Fabrikarbeiter A. D. A. Wetter mit A. F. Fischer.

Sterbefälle:

Am 19. E. M. Rießling, Waldbearbeiterssohn 3 Monate alt.

Wachen die Tiere? Schopenhauer hat ausgesprochen, zu den Unterschieden zwischen Mensch und Tier gehöre auch der, daß die Tiere nicht lachen. Dieser Unterschied besteht jedoch nicht, wie Professor Raphael Dubois in Lyon jüngst nachgewiesen hat. Seine Untersuchung über den Gegenstand enthält als Beilagen eine Reihe von Photographien, die lachende Tiere zeigen. Da sieht man zum Beispiel einen jungen Windhund, der ein fröhlich lachendes Gesicht macht, ferner einen anderen Hund, der beinahe „Tränen lacht“ und schließlich ein Dreifelhenspferd, das hübschergnügt vor sich hinlächelt und

Alle Fliegen sind schon da.

Alle Fliegen sind schon da, Löt's verdrießlich fern und nah, Denn der sechsgebeinte Gast Ist den Menschen sehr verhaßt. Oftmals ist's auch nicht zu sagen, Wie und diese Viecher plagen, In dem süßen Mittagsschlummer Stört uns gern ein fetter Drummer Ober promeniert zum Späße Ein und her auf unsrer Nase. Trägt die Hausfrau Essen auf, Kommt die Fliegenschwarze zu Haus, Tut sich an den Speisen gütlich, Was zum Teil nicht appetitlich. Denn man weiß in unsren Zeiten, Daß Bazillen sie verbreiten, Und man sieht auf ihren Reisen, Sie sind „schwarz auf weiß“ beweisen, Daß mit ihrer Keiligkeit Es nicht her ist allzuweit. Darum ist es zu versteh'n, Daß drauf aus die Menschen geh'n, Die Insekten gleich den Motten, Unnachlässig auszurotten. Doch was man auch tut dawider, Nichts hält die ganze Plage nieder, Gut wärd drum ganz ohne Zweifel, Räte recht in Not der — Teufel, Weil er dann, wie man erzählt, Sich mit Fliegen nur ernährt.

dabei die Oberlippe so hoch zieht, daß die Zähne sichtbar werden. Der Besitzer dieses Pferdes versichert übrigens, auch der Augen-ausdruck dieses Pferdes verändere sich beim Lachen. — Wer selbst Hund oder Pferdebesitzer ist, kann ja leicht nachprüfen, ob sein Hund oder Pferd lachen kann! Die Sache erinnert lebhaft an ein Gegenstück, die Geschichte von der Hauskage, die, wie Londoner Blätter berichteten, weinend auf dem Grabe ihrer Herrin gefesselt haben soll.

Immer gesund zu sein und ein hohes Alter zu erreichen, ist unser aller Wunsch. Die erste und wichtigste Forderung der modernen Gesundheitslehre ist eine geregelte Körperpflege. Zu ihrer Durchführung ist öfters Baden ein Haupterfordernis, wozu allerdings eine genügend große Badewanne gehört. In allen Volksteilen hat man das Bestreben, im Hause bequem Badegeliegenheit zu schaffen, weshalb mancher Familienvater in Hinblick auf diese hygienische Forderung Opfer bringt. Um eine rationelle Körperpflege durchzuführen sind vor allem Schwigebäder, die bekanntlich von hervorragender Wirkung, für die Hautpflege unentbehrlich. Schwigebäder verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige Ausscheidung schlechter Stoffe, im Volksmunde bekannt unter „Blutreinigung“ und dadurch, daß sie in Verbindung mit tüchtler Nachwaschung u. a. abhärten, d. h., die Haut zu ihrer Tätigkeit, die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu schützen, geschickter machen. Die vollkommenste, wirklich praktischste und bequemste Wanne, in welcher Sie in jedem Zimmer, zu jeder Zeit sofort in wenig Minuten, für nur 7 Pfg. ein Dampfbad nehmen können, ist „Hähners Wellenbabschaukel“. Sie bietet nicht nur Ersatz für teure Lichtbäder, sondern vereinigt außerdem in sich Halb-, Voll-, Sitz- und Rinderbad. Bietet als Schaumbad die Wirkung des Seebades. Für gediegene, solide Ausführung vollste Garantie, da im Vollbade verjunkt. Bequemes Einsteigen, da mit Abflußschrauben versehen. Von Ärzten, Naturheilkundigen sehr empfohlen. Ausführliche Beschreibung gratis durch die Firma Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 48.

Rechnungen, Briefbogen, Kuverts
Lieferung preiswert R. Storch.

Eine Hundstagsente.

Man muß in Frankreich wider Willen zugehen, daß es den Zeitblättern nicht gelungen ist, aus dem Fall Kottewitz durch künstlichen Darm eine Angelegenheit zu machen, die die Kaiserbegegnung in den Schären irgendwie beeinflussen konnte. Man muß ferner zugeben, daß der äußere Verlauf der Zusammenkunft ein „sehr klammervoller“ gewesen ist. Und um den ablen Eindruck, den diese Erkenntnis bei den Revanchepolitikern, deren Zahl in beständigem Wachstum begriffen ist, notwendigerweise hervorrufen muß, ein wenig zu dämpfen, weist man auf eine englische Pressestimme hin, die zuverlässig zu melden weiß:

es bleibt alles beim alten.

Es sind die deutschfeindlichen Times, deren Korrespondent die Erklärung mittelt, er könne bestimmt versichern, daß der Pazifismus und unerschütterlich entschlossen sei, das Bündnis mit Frankreich und das Einverständnis mit England zu erhalten und auszuhalten. Seine besondere Sorge geht, wie die Schaffung einer neuen starken Flotte zeigt, dahin, Rußland völlig unabhängig von dem Einfluß Deutschlands zu halten. Das tut einem erst französischen Ohre wohl, zumal diese Worte ja auch noch die Bedeutung enthalten, daß Deutschland bisher versucht habe, den Pazifismus zu beeinflussen. Was tut, das die Herren mit ihrem Geschreibsel der Wahrheit ins Gesicht schlagen und eine bedauerliche Unkenntnis der neueren und neuesten Geschichte verraten? Unter allen Umständen muß der

starke moralische Eindruck

verloren werden, den die Kaiserfahrt nach Rußland diesmal in ganz Europa gemacht hat. Dazu ist jedes Mittel recht. Bedient man sich doch einer Hundstagsente, um den Nachweis zu führen, daß Deutschland durchaus nicht so stark in seiner internationalen Stellung ist, wie es angeht des Pazifismus und die Romantikerbegegnung meint. So berichtet denn der Cri de Paris, das Erscheinen des französischen Gelbbuchs über die Marokko-Angelagen habe sich so lange verzögert, weil zwischen den Mächten lange Unterhandlungen über gewisse Bedingungen geführt wurden. Deutschland verlangte die Unterdrückung des Notenwechsels über die Forderung einer

Flottenstation im Atlantischen Ozean.

Deutschland drückte anfangs, so schreibt das Blatt, den Wunsch aus, Mogador zu erlangen, um vorwärtigen Einfluß im Südsüdgebiet auszuüben. Die energische Haltung der französischen Staatsmänner zwang aber Herrn v. Ribbentrop, zurückzuweichen. Da aber der Staatssekretär im deutschen Reichstag auf eine Anfrage erklärt hatte, es sei niemals marokkanisches Gebiet gefordert worden, so verlangte er jetzt, daß die französischen Unterhandlungen und der entsprechende Notenwechsel nicht in das Gelbbuch kämen. Das Blatt versichert weiter, daß Frankreich damals nicht den Krieg eröffnet habe, sei auf das Konto der

schwankende Haltung Englands

zu schreiben. Frankreich habe in London nicht die Unterstützung gefunden, die es erwartet hatte und nach allem, was vorangegangen war, zu erwarten berechtigt war. Es sei damals ein französischer General nach England gelangt worden, um die vielumstrittenen 100 000 Mann in Angelnien zu nehmen, die England im Frühjahr zur Verfügung stellen sollte. — Es waren aber nur 30—35 000! — So und ähnlich plaudert das interessante Blatt weiter. Nur schade, daß die Dinge nicht stimmen. Was zunächst den

deutschen Landvertrieb in Marokko

betrifft, so hat sowohl der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, wie auch der Staatssekretär v. Ribbentrop in den deutschen Reichstagen nachdrücklich erklärt, daß weder mit der Kreuzerexpedition nach Agadir, noch vorher oder nachher der Gedanke einer Besitzergreifung im Scherenschnitt jemals erwogen worden ist. Und Herr v. Ribbentrop hat sogar einigen deutschen Vertretern, die so etwas planten wie

einen Aufruf an das Volk, ausdrücklich sagen lassen: „Seien Sie vorsichtig, die Regierung steht nicht hinter Ihnen!“ Verdienen untre Staatsmänner weniger Glauben, als der phantastische Schreiber des „Cri de Paris“? Sicherlich nicht!

Die geschichtliche Wahrheit

Ist den Franzosen von jeher zu nüchtern gewesen. Das zeigen ihre Berichte über den Zusammenbruch Napoleons I. und Napoleons III. und die Meldungen aus ihren Kolonialbesitzungen.) Die gauloise Phantasie verlangt Außerordentliches, wenn sie sich interessieren soll. Darum ist man auch entweder nicht in der Lage oder nicht gewillt, das Verhältnis zu England und besonders Englands Haltung in einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland nüchtern zu erwägen. Tatsache ist doch, daß England zwar ein Interesse an der

Vernichtung der deutschen Flotte,

nicht aber an der Verschmäuerung der deutschen Landmacht zugunsten Frankreichs hat. Die lählen Redner im Londoner Diplomatenzimmer wissen sehr wohl, daß die deutsche Armee ein außerordentlich wichtiger Faktor für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts ist. Solange sie schlafbereit und ungeschwächt erhalten bleibt, ist weder Frankreich noch Rußland in der Lage, Sonderpläne auf dem europäischen Festland zu verfolgen, die Englands Weltmachtstellung und seinen Handel beeinträchtigen könnten. Das zuzugeben beugt man in Frankreich einfach nicht den Mut. Denn man würde damit zu einer nach französischen Begriffen ungeheuerlichen, für jeden unbeeinflussten Beobachter aber natürlichen und vernünftigen Forderung kommen müssen, nämlich zu dem Gedanken einer

deutsch-französischen Annäherung.

Es fehlt in Frankreich nicht an Leuten, die diesem Gedanken auch schon wiederholt Ausdruck gegeben haben; aber ihrer sind wenige, und günstige Kollidier bezeichnen sie mit dem wegwerfenden Ausdruck „hadina“ (Faselhänke). Und doch — weder das deutsch-englische noch das deutsch-französische Verhältnis läßt sich leicht eine andre Lösung zu, als die einer aufrichtigen Verständigung auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung und der Anerkennung beiderseitigen Weltinteressen, oder — es sollte für Völker hoher Kultur keine andre Lösung geben! Deutet aber nicht alles daraufhin, daß eine andre Lösung, jene, die mit ungeheuren Opfern erkauft und mit Blut besiegelt werden muß, durchaus nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt?

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat von Swinemünde aus die Nordlandkreise angetreten.

* Das Ergebnis der Monarchen-Zusammenkunft in den Schären läßt die halbamtliche Nordd. Allgem. Zig. in folgende Worte zusammenfassen: „In dem Geist, wie sie geplant war, ist die Kaiser-Zusammenkunft in Vallsport verlaufen. Schöne Tage eines ungetrübten Beisammenseins sind unserm Kaiser durch die Gastfreundschaft des Kaisers Nikolaus in den russischen Gärten bereit worden. Sie verließen in herzlichem verwandtschaftlichen Beizeh zwischen den Mitgliedern der beiden Herrscherhäuser und horten Gelegenheit zu offener und vertrauensvoller Besprechung politischer Fragen durch die Monarchen und ihre Minister. Überraschungen sollten dabei nicht vorbereitet werden. Der Wert der Aussprache liegt darin, daß sie auf beiden Seiten den Willen befestigt hat, dauernde Fühlung zwischen Deutschland und Rußland in den großen Tagesfragen zur Wahrung des europäischen Friedens zu unterhalten. Die in Vallsport ausgetauschten deutsch-russischen Freundschaftsversicherungen sind in der Presse entstellenden Deutungsversuchen weniger ausgelegt gewesen als frühere Zu-

nahmen und sich in der Folge zu den besagenden Pavern gehalten. Seit jener Zeit hat der Name von Bildsees verfallen. Kurt hatte aber dessenungeachtet die Hoffnung nicht aufgegeben, eine Spur zu finden, weshalb er weiter in das Land hineingegangen war, um seine Nachforschungen fortzusetzen. Vor dem Kriege war ihm anscheinlich gar nicht aufgefallen, wie so viele andere nicht glaubte, daß die Deutschen bis tief in das Innere Frankreichs eindringen würden, vielmehr sich sagte, daß sich schon an der Grenze die Entscheidung vollziehen werde. Und als er endlich die Gefahr erkannte, war es zu spät zur Flucht, denn das Land war mit Truppen überfüllt und die Bevölkerung gegen alles, was deutsch war, auf das äußerste gereizt.

Er blieb also in Orleans, wo er sich noch am meisten gefühlt wählte, und da er ein gutes Französisch sprach, gemeinhin für einen Franzosen galt. Als nun Orleans in die Hände der Deutschen fiel, schloß er sich diesen an und blieb lange unter ihrem Schutz. Aber ein Streich jugendlichen Übermut sollte ihm verhängnisvoll werden.

Im Hauptquartier befand sich der Berichtserstatter einer großen Zeitung, der ihn überredete, mit ihm in der Kleidung eines französischen Bauern einen Ausflug ins Land zu unternehmen. Sie glaubten, durch ihre Freizügigkeit in der Sprache des Landes die Franzosen täuschen zu können und empfanden die damit verknüpfte Gefahr als einen möglichen Reiz.

Doch sie hatten sich verrechnet. Sie fielen den überzärtlichen Franzosen in die Hände und wurden von diesen als vornehme Beute

sammenkünfte. Wir möchten namentlich mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber nicht zurückhalten, daß bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in den russischen Gewässern die russische Presse viele Äußerungen einer freundschaftlichen oder unbefangenen Gesinnung gegen Deutschland gebracht hat. Daß wir diese Gesinnung erwidern, bedarf keiner Versicherung.“

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat nach Beendigung der Festtage von Vallsport der russischen Hauptstadt einen zweitägigen Besuch abgestattet und von dort einen Abschied nach Moskau gemacht.

* Wie verlautet, werden dem Reichstag in der nächsten Tagung u. a. folgende Gesetzentwürfe zugehen: Ein Gesetzentwurf über die Haltung der Eisenbahnen für Sachschäden. Ein Entwurf über Regelung des Luftschifferrechts auf nationaler Grundlage ist gleichfalls in Vorbereitung; ursprünglich bestand die Absicht, eine internationale Regelung des Luftschifferrechts herbeizuführen, doch haben die eingeleiteten Konferenzen zu keinem befriedigenden Ergebnisse geführt. Nachdem das Abkommen über die Vereinheitlichung des Seerechts vom Reichstag gebilligt worden ist, wird ihm demnächst eine Vorlage zugehen, die die internationalen mit den inländischen Bestimmungen in Einklang bringen wird.

* Es wird bei uns zu wenig beachtet, welche wichtige Rolle der Schutztruppe in Südwestafrika neben ihrer militärischen Ausbildung in der Bewältigung wichtiger kultureller Aufgaben zufällt. In erster Linie handelt es sich um Förderung des Verkehrsverkehrs. So hat im vorigen Jahre eine Eisenbahnkompanie den Oberbau der Nord-Südbahn von Keetmanshoop aus 130 Kilometer vorgestreckt. Im Norden haben zwei Kompanien das Gleis der Strecke Karibib-Windhut zum größten Teil umgebaut und an der Neubaustrecke Windhut Südwest mitgewirkt. Die militärischen Telegraphenlinien, die auch dem Privatverkehr dienen, sind weiter ausgebaut worden, so wurde im Süden die dauernde Leitung Keetmanshoop-Klmas in einer Länge von 444 Kilometer fertiggestellt. Von den zur Entlassung gekommenen Beuten verließen im letzten Jahre 90 im Lande, teils im Dienst des Gouvernements als Polizeibeamte, teils als Farmverwalter oder Handwerker.

Frankreich.

* Wie Ministerpräsident Poincaré in der Senatskommission zur Vorbereitung des Marokko-Schutzvertrages mitteilte, wird Sultan Muley Hafid am 15. August abdanken. Die Nachfolgefrage sei noch nicht gereift, werde aber „natürlich“ im französischen Sinne erledigt werden. — Der kommende Sultan wird wahrscheinlich noch weniger Rechte besitzen als der abtretende.

* In Paris ist eine französisch-italienische Vereinigung gegründet worden, die mit allen Mitteln danach streben soll, einen persönlichen Einfluß auf beide Völker auszuüben, die Beziehungen zwischen beiden gut und dauerhaft zu gestalten und der Tätigkeit des gegenwärtigen Italien zu einer besseren Wählung in Frankreich zu verhelfen. Der neuen Vereinigung sind u. a. der frühere Präsident der Republik, Loubet, der frühere Ministerpräsident Clemenceau sowie die ehemaligen Minister Bisson, de Selnes, Barthou und Gienne beigetreten. Eine ähnliche Ziele verfolgende Vereinigung wird auch in Italien gegründet werden.

Belgien.

* Auf der letzten Konferenz in Brüssel, die sich mit der Bestimmung des Alkoholmischungsgehalts in Afrika befaßte, scheiterten die Bemühungen der Mächte an dem Widerstande Frankreichs, das sich zur Einhaltung des vorgesehene Abkommens nicht bereit erklärte wollte. Es sollte einmal eine Erhöhung des Pöls für Spiritus und Alkohol bei der Einfuhr in Afrika durchgesetzt werden, und außerdem handelte es sich um Festsetzung der Regulierung der in den Brüsseler Akten bereits festgelegten Sperrzone für Alkohol. Diese läuft gleich mit der Küste Afrikas und es sollten sich die Mächte, die die

Rongo-Akte unterzeichnet haben, verpflichten über diese hinaus keinen Spiritus in das Innere Afrikas gelangen zu lassen. Die deutsche Reichsregierung beabsichtigt, darauf hinzuwirken, daß die als notwendig anerkannten Bestimmungen zur Einschränkung des Alkoholmischungsgehalts einheitlich im Sinne der Brüsseler Konferenz zur Durchführung gelangen, zu welchem Zwecke durch erneute Verhandlungen bei der französischen Regierung diese Bestimmungen werden soll, ihren ablehnenden Standpunkt aufzugeben.

Norwegen.

* Das norwegische Storting hat die große Marine- und Landverteidigungsvorlage, durch die die norwegische Landesverteidigung zur See erheblich verbessert wird, mit großer Mehrheit angenommen. Der Voranschlag beträgt 15 Millionen für den Bau zweier neuer Panzerkreuzer, 1 200 000 für den Bau zweier neuer Unterseeboote, 900 000 für die Verstärkung der Lokalen-Verteidigung und der Rest für Torpedos, Unterseeboote und Schiffsmunition.

Balkanstaaten.

* In verschiedenen Zeitungen war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Italien und der Türkei in kürzester Zeit bevorstehe. Es wurde behauptet, daß die Unterbrechung des Kriegszustandes schon in den Tagen eintreten werde. An den in Frage kommenden amtlichen Stellen ist von einer solchen Absicht nichts bekannt. Demgegenüber ist die Nachricht sehr bemerkenswert, wonach die türkische Oberkommandierende, Gencer Bey, seine Offiziere schärfen ließ, den Krieg fortzuführen, selbst wenn die Regierung mit Italien Frieden schließen sollte.

Selbstgestaltung des Kassenboten Haase.

Der am 20. Mai nach Unterhagungen von 100 000 Mk. bei der American Express-Gesellschaft in Berlin geflüchtete Kassenbote Haase hat sich am Berliner Polizeipräsidenten gestellt. Seine Äußerungen machten jedoch keineswegs den Eindruck der Glaubwürdigkeit. Nach längerem Aufenthalt in Berlin und Königsmusterhausen hat er einige Zeit in Teupitz, dann in Frankfurt a. M. und schließlich am 20. Mai verließ, und es glückte dem Polizeipräsidenten, sich volle sechs Wochen hindurch von den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Der Nachmittags des genannten Tages wurde Haase von Berliner Bureau der American Express-Gesellschaft m. B. H. in der Charlottenstraße in Begleitung eines zweiten Kassenboten von mehreren Banken gefandt, um dort auf sich selbst abzugeben und einzusperren. In der Dresdener Bank erhoben die beiden

100 000 Mark in Banknoten

auf einen Scheit. Haase stieß das Geld in eine mitgebrachte Manteltasche; als die Banknoten die Bank verlassen wollten, lagte Haase ab und heftige Leibesmühen und erklärte seinem Geleiter, daß er die Toilette aufsuchen müsse. Arglos erwiderte sein Kollege, daß er die übrigen Verlegungen allein ausführen und Haase nach deren Erledigung aus der Dresdener Bank abholen werde. Diese Gelegenheit benutzte der Desfendant zur Flucht. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß er die Unterhagungen sorgfältig vorbereitet hatte. So wurde festgestellt, daß er kurz vor seiner Abreise der Tat an einem dritten Orte teilhaftig verfallen hatte, die er nach seiner Flucht nach dem Dienstanzug wechselte. Unmittelbar nach dem Verschwinden des ungetreuen Kassenboten wurde noch eine zweite Unterhagung an dem von der man annimmt, daß sie ebenfalls auf das Konto des H. zu setzen ist. Er war mit der Verfertigung eines nach New York bestimmten Geldbrieves betraut worden, der vier Hunderttausend Mark betragen sollte. Der Brief war zwar in New York ein, die angeblich darin enthaltenen 1000 Mk. fehlten aber.

Durch eigene Kraft.

8) Novelle von Hans Lind.

Sie haben Marianne gesehen?“ rief Bildsees. Wie geht es ihr? Ich habe seit dem Anfanke dieses unheiligen Krieges keine Nachricht von meinen Verwandten erhalten.

O, sie war recht munter. Das einzige, was sie bemerkte, war ihr Schicksal, Herr von Bildsees. Ich habe ihr versprochen müssen, mich ihrer anzunehmen, wenn der Zufall des Krieges mich in Ihre Nähe führen sollte. Nun, ich schätze mich glücklich, daß ich das Versprechen auf diese Weise habe erfüllen können.“

Herr von Bildsees schloß Karl in großer Bewegung in seine Arme. „Ich danke Ihnen,“ rief er; „ich danke Ihnen für die Rettung und für die Nachricht!“

Und nun ging es zurück zum Regimente. Leutnant Walden ersattete seinen Bericht und lieferte den gefangenen Franzosen und Kurt von Bildsees dem Oberkommando aus.

Kurt erzählte über seine Schicksale in Frankreich noch folgendes:

Die Nachricht von der Kriegserklärung traf ihn in Orleans. Er hatte drei Nachforschungen nach seinen Familienangehörigen gehalten und erfahren, daß allerdings der Name von Bildsees, aber schon vor Jahrzehnten, unter dem Adel der Umgegend vorkommen sei. Der Sohn des Grafenfelds, Celestin von Bildsees, schreine aber nicht gut gewirkt zu haben, denn unter seiner Herrschaft sei das Gut in fremde Hände übergegangen. Er selbst hätte eine Farm über-

nommen und sich in der Folge zu den besagenden Pavern gehalten. Seit jener Zeit hat der Name von Bildsees verfallen. Kurt hatte aber dessenungeachtet die Hoffnung nicht aufgegeben, eine Spur zu finden, weshalb er weiter in das Land hineingegangen war, um seine Nachforschungen fortzusetzen. Vor dem Kriege war ihm anscheinlich gar nicht aufgefallen, wie so viele andere nicht glaubte, daß die Deutschen bis tief in das Innere Frankreichs eindringen würden, vielmehr sich sagte, daß sich schon an der Grenze die Entscheidung vollziehen werde. Und als er endlich die Gefahr erkannte, war es zu spät zur Flucht, denn das Land war mit Truppen überfüllt und die Bevölkerung gegen alles, was deutsch war, auf das äußerste gereizt.

Er blieb also in Orleans, wo er sich noch am meisten gefühlt wählte, und da er ein gutes Französisch sprach, gemeinhin für einen Franzosen galt. Als nun Orleans in die Hände der Deutschen fiel, schloß er sich diesen an und blieb lange unter ihrem Schutz. Aber ein Streich jugendlichen Übermut sollte ihm verhängnisvoll werden.

Im Hauptquartier befand sich der Berichtserstatter einer großen Zeitung, der ihn überredete, mit ihm in der Kleidung eines französischen Bauern einen Ausflug ins Land zu unternehmen. Sie glaubten, durch ihre Freizügigkeit in der Sprache des Landes die Franzosen täuschen zu können und empfanden die damit verknüpfte Gefahr als einen möglichen Reiz.

Doch sie hatten sich verrechnet. Sie fielen den überzärtlichen Franzosen in die Hände und wurden von diesen als vornehme Beute

und an der Aussprache als Deutsche erkannt und wie Spione behandelt. Der Journalist wurde, da er zu entfliehen suchte, sofort erschossen. Kurt selbst entging dem Tode nur durch die rechtzeitige Dagwischenkunft der Mienen.

Kaum hatte Walden seinen Bericht über die Aneignahme erstattet, als ein Rittmeister zu ihm herantrat.

„Leutnant Walden,“ rief er, „ich bringe Ihnen den Befehl, noch einmal vorzugehen. Sie sollen sich von der Mannschaft nehmen, so viel Sie wollen, zur Stadt reiten und sehen, wie stark ungefähr die feindliche Macht ist und welchen Truppenabteilungen sie angehört.“ Reife setzte der Rittmeister noch hinzu: „Nehmen Sie nicht zu viel mit. Es hat keinen Zweck.“

Walden verstand, was das sagen wollte. Das hieß nichts anderes, als in den offenen Lohestrassen hineinreiten. Der von Glatteis bedeckte Boden, der die Tritte der Pferde unsicher machte, die Übermacht der Feinde, ihre guten, weit und sicher treffenden Gewehre, das alles waren Gründe genug für den unglücklichen Ausgang dieses Unternehmens.

Walden wählte sich auf das Schlimmste gefaßt machen. Er wählte sich zwölf Mann seiner Schwadron aus, die er als zuverlässige Beute kennen gelernt hatte, teilte ihnen seinen Auftrag mit und setzte hinzu:

„Wenn wir bei diesem Unternehmen noch auf glückliche Wiederkehr hoffen dürfen, so ist diese nur durch todesmutige Festigkeit und Treue, vor allen Dingen durch schnelle Befolgung meiner Kommandos möglich. Ihr wißt, daß ich das Recht habe, jeden, der seine Pflicht

nicht tut, niederzuschleichen. Ich weiß, daß ich so braven Soldaten gegenüber, als die ich euch kennen gelernt habe, von diesem Recht keinen Gebrauch werden machen müssen.“

Die kleine Schar teilte sich in zwei Abteilungen. Der Leutnant ritt voran, in der ersten Reihe Karl. Die vordere Reihe legte die Lanzen ein, die hintere mußte sie hochhalten, damit, wie der Rittmeister sagte, die Feinde durch die Rattenden Fahnen über die Anzahl der Reiter getäuscht würden.

Still ritten sie bis zu dem Ane der Straße. Hier hielten sie einen Augenblick. Der Leutnant musterte noch einmal seine Leute; er durfte zufrieden sein. Sie haben die Rechnung mit dem Leben abgeschlossen; aber sie strichelten den Tod nicht. Das war auf den ersten, weitergedrängten Gesichtern zu lesen. Und nun —

Zur Attacke! Lanzen fallt! Marsch! Marsch! Wie der Sturmwind jagte die Schar dahin, die Straße hinauf, der Stadt zu.

In den feindlichen Truppen vor der Stadt kam plötzlich Bewegung. Einige Schiffe fielen, die über die Reiter hinweg und rechts und links vorbeisauften. Innerer rasender wurde die Attacke, denn nur dadurch war die Wirkung des feindlichen Feuers zu schwächen. Auch ritten sie weit auseinander.

Wieder gab es Feuer, Schärfer und Schärfer. Rechts und links stürzte ein Pferd. Ein Mann sank getroffen zu Boden. Vorwärts, vorwärts in rasender Schnelle. Die Hufe der Pferde schienen kaum den Boden zu berühren. Die Oberkörper über den Hals der Pferde gebeugt, flogen die Mienen in rasender Karriere die



Heer und flotte.

Die Veröffentlichung der neuen Kaiserlichen Rabinetsorder über das Duell im Heere ist nach Schluß der Kaisermandate, also vornehmlich zusammen mit der großen Stellenbewegung für die Heeresformationen, der Armee bekanntgegeben worden. Die zu erwartende Rabinetsorder wird zugleich gemeinsam von dem kaiserlichen Kriegsministerium und dem kaiserlichen Militärkabinett, unter Einziehung der sächsischen, sächsischen und württembergischen Stabschefs, ausgearbeitet und soll eine Ergänzung der ehrengerichtlichen Bestimmungen vom 1. Januar 1897 bilden, die bereits eine feste Einschränkung der Duelle vorhaben. Der wichtigste Punkt der neuen Verordnung wird sein, daß Duell künftig grundsätzlich erst nach Abschluß eines förmlich ehrengerichtlichen Verfahrens ausgetragen werden dürfen. In welchem ehrengerichtlichen Verfahren können naturgemäß noch sehr viel schärfer als bisher die Art der Beleidigung, die Person des Beleidigten und die etwaigen Bedenken gegen einen Duellkampf untersucht und gewürdigt werden.

Während grundsätzlich für jedes Armeekorps ein Beleidigungsamt eingerichtet wird, hat die Heeresverwaltung sich entschlossen, für die neuen Armeekorps, deren Formierung am 1. Oktober d. J. geschieht, das 20. und 21. Armeekorps, zunächst eigene Beleidigungsämter noch nicht zu errichten. Man darf jedoch mit Sicherheit annehmen, daß im Laufe der nächsten Jahre diese Beleidigungsämter ebenfalls errichtet werden, sobald durch den Heeresetat Mittel dafür zur Verfügung gestellt werden können. Zur Bekämpfung der Beleidigung und Ausschaltung der neuen Formationen sind die Beleidigungsämter des 20. Armeekorps auf die Beleidigungsämter des 1. und 17. Armeekorps, die Beleidigungsämter des 21. Armeekorps auf die Beleidigungsämter des 8. und 15. Armeekorps angewiesen worden.

Von Nah und fern.

Staatsminister a. D. Hohrecht. In Berlin-Lichterfelde ist der Staatsminister a. D. Robert Hohrecht, der älteste Ehrenbürger der Stadt Berlin, im Alter von nahezu 88 Jahren fast entschlafen. Der Verstorbenen war von 1872 bis 1878 Oberbürgermeister von Berlin und von 1878 bis 1879 preussischer Finanzminister.

Eine neue Rheinbrücke. Die preussische Regierung hat der Zweiten Kammer eine Vorlage über den Bau einer Rheinbrücke bei Radebeim und einer Verbindungsbahn übergeben. Es handelt sich hierbei um einen Gesamtkostenbedarf von 9 863 000 Mk., wovon Preußen 2 133 000 Mk. und Hessen 2 018 000 Mk. tragen sollen. Der Restbetrag wird vom Reich bezahlt. Die Brücke, die zwischen Radebeim und Geisenheim auf preussischem Gebiet errichtet werden soll und bei Sarnsdorf (oberhalb Bingen) im hessischen Gebiet mündet, dient im wesentlichen strategischen Zwecken.

Ein Lebensretter. Im Buchwaldeich bei Salsfeld (Hannover) geriet der Arbeiter Wilhelm Stanzow in eine tiefe Stelle und wäre ohne Zweifel ertrunken, wenn nicht auf das Hilferufen eines andern badenden Arbeiters der kaiserliche Gendarm in Soss, Herr Claus v. Below, der dort seinen Urlaub verbringt, herbeigekommen wäre, den ertrinkenden Mann mit eigener Lebensgefahr gerettet und ihn, der schon bewußtlos war, durch sachkundige Belebungsversuche wieder ins Leben zurückgerufen hätte.

Wenn Elefanten durch die Straßen geführt werden! Der Jirkus Demay, der gewöhnlich in Oberfeld gastiert, ließ dieser Tage seine Elefanten zu Reklamezwecken durch die Straßen führen. Ob dies ungewohnten Ankunds heute das Pferd eines Milchhändlers ging durch. Das Dienstmädchen des Milchhändlers, das auf dem Küllerbod sah, wurde vom Wagen geschleudert und geriet unter die Räder, wobei es schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der Wagen fuhr schließlich gegen einen Mannstein und stürzte um. Der Milchhändler hat gegen den Jirkus-

direktor Strafantrag wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung gestellt. Da zu dem Spaziergang der Elefanten keine Erlaubnis eingeholt worden war, dürfte auch ein polizeiliches Strafmandat nicht ausbleiben.

Eine nordische Fischereiausstellung in Verbindung mit einer Internationalen Motor-Ausstellung wurde in Kopenhagen feierlich eröffnet. Anwesend waren der König mit Gefolge, mehrere Minister und eine größere Anzahl Geladener. Daran schloß sich eine Besichtigung. Unter den Ausstellern befinden sich außer aus nordischen Ländern auch solche aus Deutschland, England und Frankreich. Sämtliche Schiffe im Hafen hatten Flaggenschmuck angelegt. Die Ausstellung dauert bis Ende August. Am

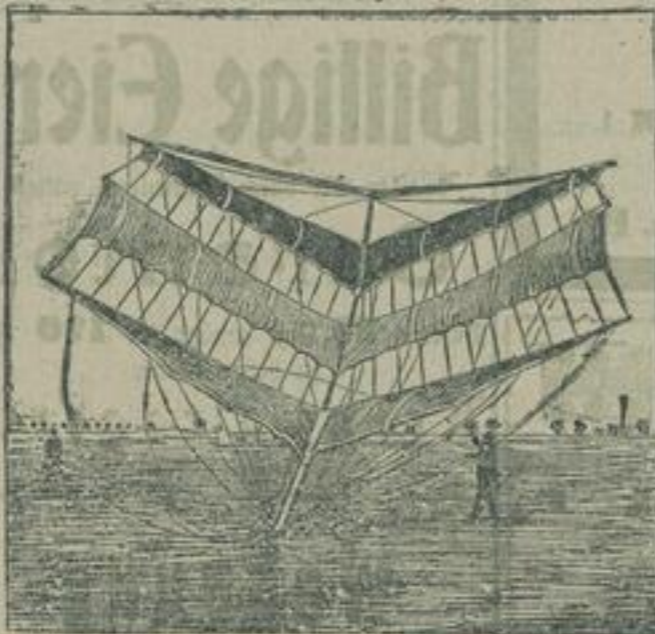
marken im Werte von etwa 190 000 Mk. beteiligt gewesen sind.

Die Cholera in Syrien. Die Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera in Nordsyrien lauten immer beunruhigender. In Aleppo fordert die Krankheit täglich viele Opfer, auch Antiochien ist verheert. Überall sind strenge Vorbeugungsmaßregeln angeordnet.

Eisenbahnunglück in Amerika. Bei Vignier (Ver. Staaten) fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug auf. 21 Personen wurden dabei getötet und dreißig verletzt. Die beiden Lokomotiven des Güterzuges durchschnitten den letzten, vollbesetzten Wagen des Personenzuges. Von der Infanterie des Wagens wurden einige getötet, andre in die Luft geschleudert.

Der Drachen als Personen-Hufzug.

Ein Flugdrachen, der beim Aufsieg einen Korb mit Personen trägt. Rechts: Die Fahrgäste des Flugdrachens in dem Tragkorb.



In allen europäischen Ländern sind Flugdrachen im Gebrauch, die dazu bestimmt sind, einzelne Personen zu Beobachtungszwecken in die Luft zu heben. Sie haben vor den Festballons voraus, daß sie viel leichter transportiert werden können und schneller montiert sind, da sie keine Füllung brauchen, können aber bei Windstille natürlich nicht aufsteigen. Ein Herr Weicker in Berlin hat nun einen neuen Drachen hergestellt, der bis zu drei Personen in einem Be-

obachtungskorb in beliebiger Höhe zu heben und zu halten vermag; der Apparat, der eine Höhe von 12 Metern und 66 Quadratmetern Fläche hat, ist zusammenlegbar und kann dann auf einem kleinen Handwagen transportiert werden. Bei schwächeren Windverhältnissen ist man in der Lage, mehrere Drachen zu verbinden, die dann mit Leichtigkeit den Korb heben.

Luftschiffahrt.

In Adlershof-Johannisthal bei Berlin machte kürzlich die russische Fürstin Schatowskaja ihre Flugzeugführerprüfung.

Der Sieger im Fernflug Berlin-Wien, Herr, flog Freitag früh 3 Uhr 45 Minuten von Johannisthal auf, um einen Überlandflug nach Leipzig anzutreten. Er landete dort glatt um 5 Uhr 25 Minuten auf dem Flugplatz Lindensthal bei Leipzig. Von da aus flog er ohne Zwischenfall nach Dresden.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht verurteilt den Standpunkt, daß eine Person, die über den Durchgang alkoholische Getränke zu sich nimmt, nicht geeignet ist, als Kraftfahrzeugführer tätig zu sein. S. hatte in Berlin eine Probezeit gefahren und war bisweilen ungewöhnlich schnell durch die Straßen gefahren. Nähere Ermittlungen ergaben, daß S. gern mehr trank, als er vertragen konnte. In gebobener Stimmung ließe er es, schneller als seine Kollegen zu fahren. Nachdem er 1908 und 1910 wegen großen Unfalls, schnellen Fahrens in angefranktem Zustande verurteilt worden war, wurde ihm von der Polizeibehörde der Führerschein abgenommen, den er als Vorbestrafter besitzen durfte. Als S. einige Zeit später um einen Führerschein für einen Kraftwagen einkam, erhielt er vom Polizeipräsidenten einen ablehnenden Bescheid, weil es nicht

zulässig erscheine, einem Manne, der übermäßig alkoholische Getränke zu sich nimmt, ein Kraftfahrzeug in den Straßen einer verkehrsreichen Stadt anzuvertrauen. Nach fruchtloser Beschwerde rief S. ohne Erfolg das Oberverwaltungsgericht an, das den Antragsteller abwies und u. a. ausführte, nicht treffend nehme der Polizeipräsident an, das einem Manne, der eine Neigung zum übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke habe, nicht die Erlaubnis gegeben werden dürfe, ein Kraftfahrzeug in einer belebten Gemeinde zu fahren. Ein angefränkter Kraftwagenführer könne mit seinem Wagen unbeschränktes Unheil anrichten. Die Führung von Kraftwagen auf öffentlichen Straßen und Plätzen dürfe nur Personen gestattet werden, die unbedingt nüchtern seien.

Kolmar i. El. Wegen Überschreitung des Pächterrechts war vor einiger Zeit ein Lehrer in Kolmar i. El. verurteilt worden. Er hatte einen seiner Schüler während des Unterrichts eine Ohrfeige gegeben, wodurch dem Knaben das Trommelfell verletzt wurde und für ihn eine dauernde Benachteiligung entstanden ist. Die Geschichte hatte jetzt noch ein Nachspiel vor dem Zivilgericht. Der Lehrer wurde in zweiter Instanz zu 6000 Mk. Schadenersatz verurteilt.

Ernte-Aussichten in Deutschland.

Die für eine gedeihliche Weiterentwicklung sämtlicher Pflanzen erforderliche Feuchtigkeit war, wie der Bericht des Deutschen Landwirtschaftsraats ausführt, auch in den letzten acht Tagen in ausreichendem Maße vorhanden. Leider ist infolge der vielfach sehr heftigen Gewitterregen eine weitere Zunahme der Lagerung des Getreides zu verzagen, wodurch der Körnerertrag hier und da leiden und vor allem das Ergebnis der Ernte beeinträchtigt werden dürfte. Im übrigen werden die Aussichten weiter recht günstig beurteilt. Von den Winterhalbmätschen läßt der Regen nach wie vor eine gute Ernte erwarten. Der Roggen zeigt weniger gleichmäßigen Stand, doch sind die Ähren meist schon lang und gut besetzt. Wenn das regnerische und zuletzt kühlere Wetter das Reifen und damit auch die Ernte verzögert, so begünstigt es doch andererseits die Körnerbildung, so daß trotz vielfach dünnen Standes und manches während der Wäke entstandenen Schadens im Durchschnitt auf ein befriedigendes Ergebnis gerechnet wird. Der sehr schöne, vielfach üppige Stand der Sommergerste wird selber sehr erheblich durch Lagerung beeinträchtigt. Dem Kaiser hat der Regen sehr geholfen, doch machen sich die zu Beginn seiner Entwicklung durch Kälte und Trockenheit entstandenen Schäden stellenweise immer noch bemerkbar, auch Insektenfraß und Unkraut beeinträchtigen, namentlich in Süddeutschland, vielfach keinen Stand. Von den Hackfrüchten haben die Zuckerrüben bei genügender Feuchtigkeit gute Fortschritte gemacht. Weniger einheitlich lauten die Berichte über Kartoffeln, deren Entwicklung, abgesehen von den vielfach vorkommenden Schäden, nicht überall den Erwartungen entspricht. Die Heuernte ist bis auf kleine Reste beendet. Trotz der meist mangelhaften Entwicklung der Untergräser lieferten die Wiesen mehr als erwartet wurde und haben bei der fruchtbareren Bütterung wieder gut angelegt. Der Reis, der nur einen schwachen ersten Schnitt gab, wächst gut nach, auch die Luzerne bietet Aussicht auf einen besseren Nachschnitt.

Buntes Allerlei.

PR Amerikanische Gesehdsblüten. In Utah wird jeder Bürger in Strafe genommen, der nicht mindestens wöchentlich einmal ein Bad nimmt. — Wer in Texas dem Alkohol zuspricht, hat eine jährliche Steuer von 20 Mark zu zahlen. — In Colorado ist es jedem verboten, Trinkgelder in Empfang zu nehmen. — Wer in Texas öffentlich lacht, hat bei Anzeige eine hohe Strafe zu gewärtigen. Eine gleiche Strafe trifft ihn, wenn er am Telefon „starrs“ wird. — Den Votierers in Colorado ist es bei Strafe verboten, andre Bettläger als solche zu benutzen, die mindestens 2,75 Meter lang sind.

wären, jagten die Mannen zum Regimente zurück.

Jetzt erst schienen die Franzosen zur Besinnung zu kommen. Die Kavaliere rühten sich zur Verfolgung, heftiges Gewehrfeuer wurde den Flüchtigen nachgeschickt. Noch einmal fielen zwei Pferde unter den feindlichen Geschossen, dann aber waren die Mannen gerettet. Die Retrospektierung war geslückt.

Dampfend kamen Rufe und Reiter beim Regiment an. Leutnant Walden musterte die Reihen seiner Getreuen. So manches bekannte und liebe Gesicht sah er nicht wieder. Und vor allem, wo war Karl Wilde?

„Er ist gestürzt“, sagte einer der Kameraden. „Aber ich habe ihn noch hinter mir gesehen, als wir die Stadt verließen“, entgegnete der Leutnant.

„Er oder sein Pferd wurde von den letzten Kugeln getroffen. Er stürzte an meiner Seite.“ „Gott sei allen gnädig“, sagte Leutnant Walden häßler. „Es war eine gefährliche Arbeit.“

Da plötzlich erscholl hinter ihnen ein lautes und fröhliches Geräusch, und als sie sich umwandten, sahen sie einen Reiter in rasendem Galopp heranziehen.

„Das ist er!“ riefen die Mannen. „Karl Wilde! Der wilde Karl! Er reitet ein französisches Kavalierspferd. Hurra!“

Jubelnd wurde Karl begrüßt. Er war bei dem Sturz seines Pferdes mit einer leichten Quetschung davongekommen. Kaum hatte er sich wieder aufgerafft, als er einen französischen Kavalierr-

offizier, der im Geiz der Verfolgung auf seinem gelben Reiter der Schwadron weit vorausgeeilt war, auf sich zuellen sah. Karl war in Gefahr, gefangen genommen zu werden. Schnell entschlossen schob er auf den Offizier, der mit einem grimmigen Blick vom Pferde sank. Schon jagten raschschwebend die Kavaliere heran. Da rief Karl den Offizier vollends herab, schwang sich auf dessen Pferd und jagte davon.

Wie durch ein Wunder war er von Gefangenschaft und Tod errettet. Als Trophäe brachte er den langen, wackelnden Haarbusch mit, den er noch im letzten Augenblick von dem Capita des Offiziers gerissen hatte.

Am Abend dieses Tages empfing Karl den Besuch Karls von Wildes.

„Ich muß mich auf jeden Fall von Ihnen verabschieden“, sagte dieser. „Bei der nächsten günstigen Gelegenheit werde ich vom Oberkommando nach Deutschland beordert werden. Und nun bitte ich Sie, lassen Sie uns als Brüder scheiden! Durch den Dienst, den Sie mir heute geleistet haben, sowie durch Ihre Beziehungen zu meinen Verwandten sind Sie meinem Herzen lieb und wert geworden. Ich möchte das Recht erwerben, Sie, wenn Sie wieder glücklich nach dem Vaterlande zurückkehren, mit dem traulichen „Du“ begrüßen zu dürfen.“

Karl reichte ihm die Hand. „Also auf du und du! Und nun möchte ich dich um einen Gegendienst bitten. Ich habe deiner Cousine versprochen, ihr alle meine Erobtge zu senden. Nimm ihr diesen Helmbusch mit! Ich habe ihn

heute einem französischen Kavalierrittmeister abgenommen. Sage ihr, ich denke täglich an sie und finde in ihrem Andenken Ruh und Trost in Entbehrung und Gefahr.“

Karl beehrte dem jungen Mannen warm die Hand. Er verstand, was dessen Brust bewegte. „Ich werde alles tun, was Sie befehlen“, sagte er. „Und nun leb wohl! Auf fröhliches Wiedersehen!“

Karl umarmte Karl, drückte den Mannen, die bei seiner Rettung beteiligt gewesen waren, herzlich die Hand, verabschiedete sich insbesondere vom Leutnant Walden und ging.

6.

Am nächsten Tage mußte Leutnant Walden mit seiner Schwadron eine sehr gefährliche Feldwache beziehen. Regen und Wind waren ihre Gefährten. Die Mannen lagen im späten Winkel in die feindliche Aufstellung hinein; des Leutnants Wache bildete die äußerste Spitze. Menschen und Tiere litten wieder großen Hunger, da sämtliche Lebensmittel verzehrt waren. Regen und Wind setzten ihnen gewaltig zu.

Als Walden in kurzer Entfernung eine Farm gewahrte, kam ihm der Gedanke, ob daraus nicht etwas, wenigstens für die Pferde, zu holen wäre. Er berechnete die Entfernung bis zum Feinde, dessen Bewegungen man genau beobachten konnte. Ein sicherer Posten konnte durch sein Signal, wenn der Feind sich näherte, die in der Farm wachenden Mannschaften herbeirufen, noch ehe der Feind vollständig herangerückt war. Eine Gefahr war also mit einem Besuche in der Farm nicht verknüpft.

er = (Fortsetzung folgt.)

Friedrich Wilhelms-Bad

Sonnabend, den 13. d. M. findet das

Erste Grosse Abonnements-Konzert

statt. Ausgeführt von der
Radeburger uniformierten Stadtkapelle
 Billetts 3 Stk. 1 Mk. sind im Konzertlokal zu haben.
 Es laden ergebenst ein
H. Wachsmuth, Stadtmusikdirektor **E. Pehold.**

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 50

II. Volkslieder-Album.

Noch 105 der schönsten Volkslieder für **mittlere Singstimme** mit Klavierbegleitung.
 Eine wertvolle Fortsetzung zum I. Volkslieder-Album. Neben bekannteren, ausgewählt schönen Liedern enthält dieser neue Band eine grosse Anzahl solcher, die durch ihre Innigkeit, erfrischende Naivität und liebliche Melodien im Sturm für sich einnehmen.
Nr. 1-105 in einem Band, schön und stark kartoniert M 1.-
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrags.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Medinger Zementwaren-Fabrik

Telefon Nr. 11 **Felix Wäntig** Telefon Nr. 11
 :: Post Dörmisdorf :: **Medingen** Station Gunnersdorf

empfehlen

Treppenstufen, Fenster- und Tür-Umrahmungen sowie alle Bauwerkstücke nach Zeichnung und Angaben.

Grosses Lager in Fussboden-Platten
 Zement-Dielen jeder Länge

Brunnen-Steine und -Ringe Ψ Ψ Schleusen-Rohre alle Weiten
 Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion
 Grab-Einfassungen

Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein
 Man verlange Preisliste! **Kosten-Anschläge gratis.**

Erfrischungsmittel

Fst. Gebirgs-Himbeer-Sirup
 in Flaschen zu 40, 60 Pfg. u. 1 Mark, auch abgemessen

Gar. reinen Citronensaft
 aus frischen Früchten, in Flaschen zu 40 und 75 Pfg. und abgemessen

Brause-Pulver-Bonbons
 empfiehlt

Kreuz-Drogerie Friß Jaekel

Gasthof zu Grünberg

Sonntag, den 14. Juli

Großes Vogel-Schießen

Abends feiner BALL

Es laden ergebenst ein **Edgar Beck und Frau**

Badewannen

Mit und ohne Gasheizung, eventuell auch für Spiritusheizung. Solid gearbeitet Preis von Mk. 12.- an. Tausendfach bewährt. Geeignet für Halb-, Voll- und Sitzbäder, sowie Dampfschwitzbäder. Glänz. Zeugnisse. Gar. Zurücknahme. Franko Lieferung. Prosp. frei

Bernhard Kähler, Chemnitz Nr. 48.
 Verkaufsstelle: A. Langenfeld, Schlossermeister, Ottendorf-Okrilla.

Billige Eier!

erzielen Sie durch konservierten mittelst **Garantol**

Paket à 25 Pfg. genügt für 120 Eier zu haben in der **Kreuz-Drogerie** Friß Jaekel

Kleine Wohnung

für ältere, einzelne Leute zum 1. Oktober gesucht. Anfragen an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein neuerbautes Hausgrundstück

bei günstiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter „B. B. 30“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Direkt an Privat!

In **Chevreaux-Boxleder-Schnür- u. Knopf-Stiefel**

mit und ohne Lackkappe für Damen u. Herren Paar . . . Mk. 5.50 Luxusausführung . . . 7.50 Paarweise Nachnahme. Umtausch gestattet. **Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.**

Bananen, Stachelbeeren, Kirschen

in großer Auswahl
Neue saure Gurken 5 Stk. 20 Pfg. - grosse 1 Stk. 8 und 10 Pfg.
Neue Kartoffeln, Neue Heringe
 sowie sämtliche Fisch- und Grünwaren empfiehlt **H. Clemens.**

Ein Dienstmädchen

sucht sofort **Pfarrer Schubert** Langebrück

Zementdachziegel-Schläger

Eingearbeitete
 sucht sofort für dauernde Beschäftigung **Medinger Zementwaren-Fabrik** Felix Wäntig

Hausverkauf

Mein in Ottendorf, Südstrasse 94 h gelegenes **Zwei-Familienhaus** ist zu verkaufen.

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern Küche, Korridor, Keller u. Schuppen per 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Prima-Elsasser Cheviot, reine Wolle, kräftige Qualität, 140 cm breit
 Extra-Preis für ein Kostüm nur **M. 10.50** Für Knabenanzüge sehr geeignet

Guido Wünsche
 Radeberg, Hauptstrasse 19



Die Besucher des Seifersdorfer Tales finden in der **Marien-Mühle** beste Verpflegung zu jeder Tageszeit. Vorzügliche, gutgepflegte Getränke. — Gute Landkost zu billigen Preisen. — Schattige Veranda. Größere Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten. Telefon Amt Radeberg 2892. Ausführliche Führer sind in der Marienmühle zu haben. **Hochachtungsvoll Johannes Bindermann.**

Ansichtskarten
 nach künstl. Photographien, welche von gelernt. Photographen aufgenommen werden **liefert R. Storch**

Grundmühle Waehe Seifersdorf. Tal
 Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Radeberger Tal gelegenes **Restaurant** als beliebten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke. Kalte Küche. Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **R. Lehmann.**

Beliebter Ausflugsort * Bester Familien-Aufenthalt
 Wertigen Vereinen, Familien u. Ausflüglern bestens empfohlen.
Busch-Schänke Lomnitz
 Gute Speisen und Getränke. Um zahlreichen Zuspruch bittet **D. Schuster.**

Neue Bewirtung Kurbad-Restaurant Liegau Neue Bewirtung

— — Schöner schattiger Garten — — Behagl. eingericht. Verkehrslokal
 Renovierter Vereins-Saal Bestens empfiehlt sich Hochachtungsvoll
 :: Fremdenzimmer im Terrassenhaus :: **Paul Hedrich.**
 mit u. ohne Pension. Aufmerksame Bedienung Vereine bitte anzumelden.

Vorzügliche kalte und warme Speisen
 Gut bürgerlicher Mittagstisch
 Radeberger Pilsner :: Felsenkeller Lager
 Aktien-Culmbacher :: ff. Kaffee u. Kuchen

